

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Band:** 28 (1950)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Braucht die Pilzkunde eine Extra-Nomenklatur?  
**Autor:** Herter, W.G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-933850>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Braucht die Pilzkunde eine Extra-Nomenklatur?

*Linnés* großes Verdienst war es, für alle bis dahin bekannten Lebewesen eine einheitliche Nomenklatur eingeführt zu haben. Ähnlich, wie es bei den Menschen in vielen Kulturländern schon Brauch war, erhielt jedes Tier, jede Pflanze einen Doppelnamen, ein Binom, dem als Autor der Name des Schöpfers dieses Binoms, also damals zunächst der Name «Linné» beigegeben wurde. So einfach diese Regel im Anfang aussah, so kompliziert gestaltete sich die Nomenklatur im Verlauf der beiden folgenden Jahrhunderte. Es kam eine unübersehbare Synonymie hinzu, man versetzte die Lebewesen von einer Gattung in eine andere, was zur Einführung der Klammerautoren führte usw. Schließlich versuchte man, auf regelmäßig wiederkehrenden Kongressen Ordnung in das entstandene Wirrwarr zu bringen. Leider war auf diesen Kongressen nicht immer eine Einigung unter den Fachgenossen zu erzielen, und wenn sie zustande kam, so dauerte sie oft nur kurze Zeit. So sind heute schon die zoologische und die botanische Nomenklatur eigene Wege gegangen, die kaum je wieder zusammenführen dürften, und es hat den Anschein, als hätte jetzt auch die Mykologie Separationsgelüste. Was dabei herauskommt, mag im folgenden angedeutet sein.

Auf dem Internationalen Botanikerkongreß in Wien 1905 wurde in Artikel 19 der Nomenklaturregeln als Ausgangspunkt für die Nomenklatur aller Gruppen der Gefäßpflanzen die erste Ausgabe von *Linnés Species Plantarum* vom Jahre 1753 festgesetzt. Entgegen den Stimmen namhafter Mykologen, die auch für die Pilze dieses Jahr als Beginn der Nomenklatur festgelegt sehen wollten, wurde die Entscheidung hierüber vertagt, und es kam schließlich auf dem Brüsseler Kongreß 1910 zur Festsetzung verschiedener Nomenklaturausgangspunkte für die verschiedenen Gruppen der Nicht-Gefäßpflanzen. Bei den Pilzen behielt man für die Myxomyzeten *Linnés Species Plantarum* als Beginn der Nomenklatur bei, für die Uredineen, Ustilagineen und Gastromyzeten schlug man *Persoons Synopsis Fungorum* vom Jahre 1801 vor, für die übrigen Pilze, die hier vor allem interessieren, *Fries, Systema Mycologicum*, 1821–32. Offenbar glaubte man, die Nomenklatur der Pilze dadurch zu vereinfachen, das Bestimmen zu erleichtern, das Ausgraben alter Namen zu verhindern oder dergleichen, man ließ jedenfalls die Väter der Pilzkunde, *Albertini-Schweinitz, Batsch, Bolton, Bulliard, Persoon, Schaeffer, Schumacher, Scopoli, Sowerby, Wulfen* und viele andere verdienstvolle Botaniker einfach unbeachtet, natürlich auch den Altmeister *Linné* selbst. Wie vorauszusehen war, hat diese Maßnahme nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Viele Pilzforscher kehrten und kehren sich auch heute noch nicht daran, der eine aus diesem, der andere aus jenem Grunde. Erwähnt sei nur von modernen Pilzbüchern, die die Neuerung nicht mitmachen, das im Jahre 1946 herausgekommene Büchlein von *Neuhoff, Pilze Deutschlands*.

Angesichts der Opposition gegen die obige Maßnahme wurde schon auf dem Brüsseler Kongreß ein Kompromißvorschlag gemacht, wonach es jedem freisteht, auch die vorfriesischen Autoren zu zitieren, jedoch nur in Verbindung mit dem Namen *Fries*, von diesem durch das Wörtchen «ex» getrennt. Von dieser Erlaubnis wird heute in einer höchst sonderbaren Weise Gebrauch gemacht.

In Anlehnung an die bereits übliche Art des Autorenzitierens hatte der Wiener

Kongreß 1905 folgende Empfehlung sanktioniert: Artikel 42: Wenn ein bis dahin unveröffentlichter Name mit Nennung des Autors, der ihn geschaffen, von einem andern Autor veröffentlicht worden ist, so soll man später bei Erwähnung des Namens auch den Namen desjenigen Autors anführen, der ihn veröffentlicht hat. Beispiel: *Capparis lasiantha* R. Br. ex DC (oder apud DC). Auf dem Brüsseler Kongreß 1910 wurde nun entsprechend der obigen Abänderung für die Pilze folgende Fassung angenommen, die auch der Amsterdamer Kongreß 1935 beibehalten hat: Empfehlung XXV ter (Brüssel) bzw. XXXII (Amsterdam): Hält man es für nützlich oder wünschenswert, die Autoren vor dem Ausgangspunkt der Nomenklatur einer Gruppe anzugeben, so zitiert man sie vorzugsweise in eckigen Klammern oder bedient sich dabei des Wörtchens ex. Diese Art des Autorzitats ist besonders in der Pilzkunde bei Hinweisen auf die Autoren vor der Zeit von Fries und Persoon zu verwenden. Beispiele: *Lupinus* Tourn. ex L., *Boletus piperratus* Bull. ex Fries.

Aus den angeführten Beispielen ergibt sich, daß sämtliche Kongresse das Wörtchen «ex» hinter den älteren, also vor den neueren Autor stellen.

Wie kommen nun einige moderne Pilzforscher dazu, die Sache umzudrehen und den neueren Autor vor, den älteren hinter das Wort «ex» zu setzen? Ich finde diesen regelwidrigen Gebrauch des Wörtchens «ex» beispielsweise bei Konrad, Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde, Jahrg. 23, 1945. Dort werden in dankenswerter Weise die internationalen Nomenklaturregeln in deutscher und französischer Sprache erklärt, aber die vom Kongreß gegebenen Beispiele werden merkwürdigerweise fortgelassen und durch eigene Kombinationen des Verfassers ersetzt, in denen das Wörtchen gerade umgekehrt gebraucht wird. Es erscheint mir müßig, nachzuforschen, wer der erste war, der diesen neuen Weg eingeschlagen hat, ob ein Mißverständnis vorlag oder ob man sich absichtlich von dem allgemeinen Gebrauch der Botaniker entfernen wollte. Die Hauptsache erscheint mir, daß man sobald als möglich einsieht, daß es so nicht weitergeht, daß man sich auf einem Holzweg befindet, den man schleunigst wieder verlassen muß. Denn welche Konfusion würde beispielsweise entstehen, wenn man derartige Pilznamen – etwa bei Parasiten – neben Gefäßpflanzennamen stellt und in beiden Fällen das Wörtchen «ex» vorkommt, jedesmal in einem anderen Sinne gebraucht!

Vor mir liegt das im übrigen empfehlenswerte Büchlein von Maublanc, Les Champignons comestibles et vénéneux, 3<sup>e</sup> édition 1946. Darin ist der Verfasser seinem Freunde und Mitarbeiter Konrad gefolgt und bildet folgende Namen: *Leptota cristata* (Fries ex Albertini et Schweinitz) Quélet, *Laccaria laccata* (Fries ex Scopoli) Berkeley et Broome, *Polystictus perennis* (Fries ex Linné) Fries. Abgesehen davon, daß es nach dem oben Gesagten «ex Fries» und nicht «Fries ex» heißen müßte, sind solche Namen etwa schöner oder einfacher oder eindeutiger als die bisherigen? Genügt es nicht vollkommen, wie bisher zu schreiben *Polystictus perennis* (L.) Fr.?

Also lassen wir zuerst das vollkommen überflüssige «Fries ex» oder «ex Fries» fort und kehren dann reumütig zu den Gefäßbotanikern zurück. Ich bitte die Herren Fachgenossen, sich zu diesem Vorschlage zu äußern, damit dem nächsten Botanikerkongreß ein entsprechender Vorschlag unterbreitet werden kann.

Dr. W. G. Herter